

Plahn, H. Ein Beitrag zur Physiologie der Zuckerrübe. (Blätter f. Zuckerrübenbau. p. 180—182. 1906.)

Bei Vergleich verschiedener Sorten von Zuckerrüben (*Beta vulgaris*) gelten die grösseren, schwereren, wasserreicheren als die an Zucker prozentisch ärmeren. Innerhalb einer Sorte trifft dies bei Herbstuntersuchung auch zu, im Frühjahr können aber die schwereren, die mehr an Wasser verloren haben und daher prozentisch reicher an Zucker geworden sind, selbst reicher als die leichteren erscheinen. Fruwirth.

Tobler, F., Über die Brauchbarkeit von Mangins Rutheniumrot als Reagens für Pektinstoffe. (Zeitschr. f. wiss. Mikrosk. XXIII. p. 182. 1906.)

Eine Reihe von Beobachtungen bei Färbungen mit Rutheniumrot veranlassten Verf. Einwände gegen die Annahme des genannten Farbstoffes als eines spezifischen Reagens für Pektinstoffe und der von ihnen sich ableitenden Schleime zu erheben. In einigen Fällen, wo Verf. bei Pilzen Rutheniumrot zur Färbung verwendete, hatte die Rotfärbung vermutlich ihren Grund in dem Vorhandensein von Glykogen, da nach Verf. Partikelchen eines reinen Glykogenpräparates sich intensiv in der genannten Farbe rot färbten. So zeigten Schnitte durch die glykogenreichen Sklerotien von *Coprinus stercorarius* rote Färbung. In Schnitten durch die Apothecien von *Peziza aurantia* tingierten sich der Inhalt des Gewebes am Fusse der Asci, die Sporen und bei längerer Einwirkung der Farbe das Hymenium überhaupt. In beide Fällen wurde Glykogen durch Jodjodkalium nachgewiesen. Wesentlich bedingt auch der Glykogengehalt die Rotfärbung des Epiplasmas in Flechtenasci, die unreife Sporen enthalten. Bei *Peziza* waren ausser dem Inhalt auch die Wände der Asci deutlich tingiert.

Die Färbung von Flechtenmembranen, die keine Pektinstoffe enthalten sollen, mit Rutheniumrot, lässt sich nach Verf. vielleicht durch die Tatsache, das Isolichenin durch diese Farbe lebhaft tingiert wird, erklären. In Schnitten durch den Thallus von *Cetraria islandica* färbt Rutheniumrot zunächst eine nahe und parallel der Aussenschicht liegende Zone lebhaft rot, die bei Behandlung mit Jodjodkalium die typische blaue Isolicheninreaktion gibt. Wenn die Rutheniumrotfärbung allmählich auch Schichten ergreift wie die in der Mitte gelegenen Gonidienschicht, welche die Jodjodkaliumreaktion nicht zeigt, so ist das vermutlich auf die Löslichkeit des Isolichenins in Wasser zurückzuführen. Jedenfalls mahnen die Beobachtungen des Verf. zur Vorsicht bei der Beurteilung von Tinktionen mit Rutheniumrot. Freund (Halle a/S.).

Personalnachrichten.

Der Privatdocent d. Botanik a. d. Univ. Strassburg i. E. Dr. **Emil Hannig** erhielt den Professor-Titel.

Gestorben: Der ehemalige ord. Prof. d. Bot. a. d. Univ. Bern und später Honorar-Professor daselbst Dr. **L. Fischer** im Alter von 79 Jahren.

Ausgegeben: 25 Juni 1907.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.
Buchdruckerei A. W. Sijthoff in Leiden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [104](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion des Botanischen Centralblatts

Artikel/Article: [Personalnachrichten. 672](#)